

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 15. September 1883.

Nr. 431.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in **Stettin** in der **Expedition monatlich 50 Pfennige**, mit **Trägerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

## Deutschland.

Berlin, 14. September. Im Jahre 1884 werden 36 preussische Domänen pachlos, und zwar 1 in Ostpreußen, 2 in Westpreußen, 2 in Brandenburg, 10 in Pommern, 5 in Sachsen, 3 in Hessen-Nassau und 12 in Hannover. Auf Anordnung des Ministers für Landwirtschaft u. ist mit der Aufstellung der besonderen Pachtabdingungen und mit der Ausbietung der Domänen zur Neuverpachtung zeitiger vorgegangen worden, als solches gescheh. Bei Feststellung der Pachtabdingungen war dem genannten Minister darüber zu berichten, ob die im § 35 der Allgemeinen Verpachtungsbedingungen vom 8. Juli 1877 normierten Vergütungssätze für das Bestellungs-Inventarium den Werthen der Gegenwart noch entsprechen. Dies soll in Zukunft stets geschehen. Dem liegt aber nicht die Absicht zu Grunde, durch erhebliche Erhöhung dieser Vergütungssätze die Kosten des neu anziehenden Pächters ohne Noth zu erhöhen, sondern es wird namentlich wegen des jetzt mehrfach stattfindenden Auenbaues, der damit in Verbindung stehenden und daraus folgenden größeren Tiefkultur und der Anwendung künstlichen Düngers für erforderlich erachtet, diesem Gegenstände besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zwar schreibt bereits die Zinsularverordnung vom 11. Dezember 1862 zu § 35 der Allgemeinen Verpachtungsbedingungen vor, daß dem die Neuverpachtung vorbereitenden Kommissarius die Ermittlung darüber vorbehalten bleibt, ob die für das Bestellungs-Inventar in § 35 angegebenen Vergütungssätze den lokalen Verhältnissen entsprechend seien, aber bisher ist nur in wenigen Fällen dieser Befugniß resp. Pflicht des Kommissarius in genügendem Umfange nachgekommen. Nach der Ansicht des Ministers für Landwirtschaft würde es auch erwünscht sein, zwischen dem neu anziehenden Pächter und dem alten Pächter gütliche Uebereinkommen über die Entschädigung der Bestellungskosten des letzten Pachtsjahres einschlägig der etwaigen Verwendung künstlichen Düngers zu begünstigen, beziehungsweise dem neu einziehenden Pächter das Recht der Selbstbestellung im letzten Pachtsjahre vorzubehalten.

Die kroatische Krise ist der einzige Schatten, der auf der auswärtsigen Lage ruht. Denn daß die Balkan-Angelegenheit schließlich dennoch, trotz aller Schwierigkeiten, ohne weiterkündtende Zusammenstöße wird erledigt werden, ist eine in den politischen Kreisen überwiegende Ueberzeugung. Wenn man sich erinnert, welche bedrohliche Entwidlung aus dem Herzegowinischen Aufstande sich später ergeben hat, so wird man das Weitergreifen des kroatischen Aufstandes bis tief hinab in den Süden und an die Grenze der immer ruhenden okkupirten Provinzen Bosnien und Herzegowina nicht ganz leicht nehmen können, obgleich bei der veränderten politischen Konstellation die Gefahren eine Wiedererneuerung der Balkan-Unruhen nicht entfernt so bedrohend erscheinen können, wie im Jahre 1875. Die ungarische Regierung ist fest entschlossen, mit aller

Energie der Unabwägbarkeit zu steuern. Fast täglich hört man von blutigen Konflikten zwischen den Bauern und dem Militär, bei denen es auch in vereinzelt Fällen Todte giebt. Die maßgebenden kroatischen Politiker haben der Regierung ihren Beistand versagt, so lange die ominösen Schilder an ihren Orten verbleiben und die Empörung aufreizen. Trotzdem will sich das Kabinett zu keiner Konzession entschließen, die nicht durch den Reichstag ratifizirt wird. Bevor es dazu kommt, wird das Kabinett zunächst sich ein Vertrauensvotum holen, zu dessen Gewährung indessen die kroatischen Abgeordneten ihre Mithilfe verweigern wollen. So stehen sich die Gegensätze in unveränderter Schärfe gegenüber und das Volk wird immer ungesümmter. Einen Theil dieser feindseligen Haltung verschuldet unzweifelhaft die Härte der Steuerverwaltung, die ohne Erbarmen für die durch Witterschäden und Mißwachs hervorgerufene große Noth der Bauern das Landvolk preßt und in veratorischer Weise die Steuern eintrahet. Die dadurch hervorgerufene Erbitterung ist so heftig und so allgemein, daß man das ungarische Regiment wie den Blutsauger und Bedrücker aus tiefstem Herzensgrunde haßt und sich gegen das kroatische Joch auflehnt, sobald nur der geringste Anlaß sich dazu bietet. Sind die Gerüchte richtig, welche die aus Pest einlaufenden Telegramme verzeichnen, dann herrscht in Kroatien nicht mehr eine aufrührerische Bewegung, sondern der organisierte Aufstand. Hat man es doch bereits für notwendig erachtet, einen Theil der Eisenbahnlinie Sissel-Nowi durch eilends entsendete Truppen zu besetzen, und der befürchtete Angriff auf diese Bahnstrecke deutet denn doch auf mehr als auf den angeblichen Haß der Bauern gegen die Beamten der ungarischen Staatsbahn, welche die Linie Sissel-Nowi betreibt. Man kann heute bereits annehmen, daß die Niederwerfung dieses Aufstandes einen beträchtlichen Truppenaufwand erfordert und somit nicht unerhebliche Kosten verursachen werde.

Das Erscheinen der französischen Ausgabe der diplomatischen Korrespondenz des Fürsten Bismarck von 1851—59 giebt der „Republique Française“ zu einem längeren Artikel Anlaß, welcher die Ueberschrift „Der Plan Bismarck's“ trägt. Es heißt darin:

„Ja Frankreich ist der Name Bismarck's bei allen Patrioten seit dreizehn Jahren verhaßt. Aber der tiefe Groll der Franzosen gegen den Reichsfürst bildet nur ein Zeugniß für die furchtbare Macht seines Namens und ist sein Ruhmesdiel. Ich will den Groll des Patrioten vergessen und über den großen Kanzler reden, etwa wie ein Professor in Jena heute nach 250 Jahren das Werk Alkibiades, des erbittertsten Feindes des alten deutschen Kaiserthums, besprechen kann. Welches war der politische Plan Bismarck's?

Ein so fest begründetes Werk kann nie das bloße Ergebnis des Zufalls sein. Es könnte zwar in Deutschland eine Reaktion in paritätischer Richtung entstehen, eine heftige, schärfste oder baaische Nation aber existirt dort ebensovienig, wie es eine burgundische, bretonische oder normannische Nation giebt. Die Deutschen halten, man mag sagen, was man will, an ihrer Einigkeit energisch fest, die vielleicht ihre Steuern vermehrt, aber ihre Kraft verhuudersacht hat. Das Werk Bismarck's wird Jahrhunderte überdauern. Deutschland wird immer Deutschland bleiben, wie es der Bazarier Eorlmann mit Eisen und Blut zusammengeschmiedet hat.

Aber um Bismarck zu den gewaltigen Gistern zu zählen, die ihr Volk auf eine neue und dem Genius der Nation entsprechende Bahn geleitet haben, genügt es nicht, zu wissen, daß sein Werk groß ist, es muß außerdem bewiesen werden, daß er gewußt hat, was er that, daß er klar in seinem Bewußtsein das Bewußtsein der Zukunft erblickt hat, bevor dasselbe in Wirklichkeit entstanden war. Man wohl, dieser Beweis ist geliefert. Seit 1858, in einem Zeitpunkt, wo sein Land soeben eine lange Reihe von Kränkungen und Demüthigungen erlitten hatte, sprach Bismarck es mit packender Klarheit aus, was geschehen müsse, um Preußen zu einer Macht ersten Ranges zu erheben, und Dasjenige, was er damals gesagt hat, das hat er später selbst ausgeführt mit einer Welterfüllung, die ihres Gleichen nur in seiner Fähigkeit findet.

Das Endziel, welches er sich setzte, war die Beseitigung des Uebergewichts Oesterreichs, wie es das Ziel Friedrichs des Großen gewesen war. Die

Herrschaft Oesterreichs in Deutschland drohte Preußen zu einer Macht zweiten Ranges herabzubringen.

Der Krieg mit Oesterreich war eine historische Nothwendigkeit für Preußen, das seine Aufgabe in der Welt nicht erfüllen konnte, so lange es an seinen alten Rivalen durch die Bande einer heuchlerischen Allianz gefesselt war.

Im Jahre 1866 wurde Alles verwickelt, was der preussische Bevollmächtigte in Frankfurt geplant hatte. Deutschland gehörte Preußen und die Welt zählte zu den drei oder vier Mächten, welche die Geschichte der Welt regierten. In der auswärtigen Politik hatte es die Wahl der Allianzen. Der Krieg mit Frankreich erschien durchaus nicht als geboten. Ja selbst der Gedanke einer französischen Allianz, mit oder ohne Russlands Theilnahme, widersetzte ihm damals nicht. Daß er alsbald nach Sadowa die Möglichkeit eines solchen Kieges vorausgesehen — das unterliegt keinem Zweifel. Daß er ihn später gewünscht hat, weil er hieraus große Vortheile ziehen konnte — das ist möglich. Aber unabweisbar ist, daß er diesen Krieg in freiwilliger Weise angezettelt haben würde, sowie es der Meister des Herrn Dillier gethan hat. Für Bismarck's Plan war er nicht unumgänglich nöthig. Er ist nichts als eine Episode. Sie konnte geschehen oder nicht geschehen, ohne an der Grund-Idee der Politik Bismarck's etwas zu ändern. Wenn Sadowa unvermeidlich war, um Preußen zu einer unabhängigen und Deutschland beherrschenden Großmacht zu machen, so haben Krieg und Versailles nur die Stunde der Proklamirung des neuen Reiches beschleunigt. Weder die Demüthigung Frankreichs, noch die fünf Milliarden, noch die Eroberung von Elsaß-Lothringen waren die Bedingungen, von denen der Erfolg des Werkes des großen Kanzlers abhing.

Durch die Gewalt der Thatfachen ist es schließlich dahin gekommen, daß diese Episode in seiner Politik den ersten Platz eingenommen hat, denn die Niederlage Frankreichs hat in ganz anderem Maße die Weltlage verändert, als dies durch die Beseitigung Oesterreichs geschehen konnte.

Seit dem 1879 erfolgten engen Anschluß Deutschlands an Oesterreich hat sich auch der Plan des Reichskanzlers bedeutend erweitert und ist weltumfassend geworden.

Ein Moment aber ist bei diesen Erfolgen Bismarck's in hohem Grade beachtenswerth. Alles, was er gethan, hat er nur thun können, weil Preußen, sowie es uns seit zwei Jahrhunderten erscheint, eine reine Monarchie ist. Nichts wäre lächerlicher, als die preussische Monarchie mit dem Despotismus zu vermengen. Im Despotismus, der auf Militär gegündet, herrscht eine ungeheure Kraftvergeudung; im preussischen System arbeiten alle Kräfte des Landes, alle Organe der Regierungsgewalt auf ein einziges Ziel hin mit erstaunlicher Schnelligkeit und einer Ersparniß an Menschen, Geld und Arbeit, die nicht weniger erstaunlich ist. Jedes Ding ist an seinem Blage. Jeder ist der strengsten Disziplin unterworfen, die er sich zur Ehre macht.

Bei solcher Regierungsform liegt eine große Macht in der Hand des Königs, der sich selbst als den ersten Beamten des Staates betrachtet, dem er auch sein Vergnügen, seine Neigungen und Ideen zum Opfer bringt. Sobald aber das Volk solche Gesinnungen an dem Herrscher wahrnimmt, bringt es seinem König ein Vertrauen ohne Grenzen entgegen. Dies ist das wunderbare Geheiß, welches Fürst Bismarck vorgefunden hat. Man kann sich namentlich für die Offensiv kein gewaltigeres denken, alles geht wie eine Kugel gerade auf's Ziel los. Der Zusammenhalt in der preussischen Armee ist nur das Resultat und das verkürzte Bild des preussischen Staates. Eine solche Verfassung ist nicht unverträglich mit einer starken Dosis politischer Freiheit.

## Russland

Wien, 14. September. Der 10. internationale astronomische Kongreß ist heute hier eröffnet worden, in demselben sind die astronomischen Gesellschaften von Berlin, München, Potsdam, Leipzig, Baltowa, Stockholm, Frankfurt a. M., Cambridge und noch einer Anzahl anderer Orte durch Delegirte vertreten. Die Versammlung wurde Namens des Unterrichts-Ministeriums durch Sektionschef Fiedler begrüßt, Namens des Kongresses erwiderte dessen Präsident Prof. Auwers (Berlin).

Wien, 14. September. Das „Freundenblatt“

sagt in Betreff des Toases des Kaisers Franz Josef auf das Wohl des Zaren, diese offene Kundgebung der freundschaftlichen Gesinnungen für den russischen Kaiser werde gewiß mit Recht auch als Beweis der ungebrochenen freundschaftlichen Beziehungen der Höfe sowohl als der Reiche zu einander aufgefaßt werden und sicherlich nicht unbeachtet bleiben.

Pest, 13. September. Die „Ung. Post“ meldet aus Agram:

Die Bewegung in der ehemaligen Banatgrenze äußerte sich sehr heftig, so in Jakubovac, wo in dichtester Menschenhaufen geschossen werden mußte, 15—20 Todte am Plage blieben, viele schwer und unzählige leicht verwundet wurden. Die Zahl der Opfer ist größer als die ersten für übertrieben gehaltenen Nachrichten angaben.

Ein Litarikel des Amtsblattes „Narodne Novine“, welcher angeblich von einem außerhalb der Parteien stehenden Freunde des Blattes verfaßt wurde, kritisiert in greifbarer Weise die bisherige Verwaltung des Landes und macht dieselbe für alle zu Tage getretenen Mißbräuche und die aus diesen erwachsenen Schäden und Notheile verantwortlich.

Paris, 14. September. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung Patenotre's zum Gesandten für China an Stelle Bourcés's.

London, 14. September. Nach einer Reuterschen Meldung aus Shanghai von heute sollen in Folge von Aufreizung durch eine „die weiße Lilie“ genannte geheime Gesellschaft in Wuchang Außerordnungen stattgefunden haben. Ein englischer Justizbeamter begiebt sich nach Canton, der französische Gesandte und der englische Gouverneur in Hongkong sind nach Peking abgereist.

Petersburg, 9. September. Es sind das förmliche Proteste, mit gewissen Drohungen versehen, welche zwei hiesige Regierungs-Organe, die „Nowoje Wremja“ und die „St. Petersburgskaja Wedomosti“ gegen die von polnischer Seite in Kraslau veranstaltete Säcularfeier veröffentlichten. Das erstgenannte Blatt ist noch verhältnismäßig milde. Es führt den Gedanken aus, daß, als die Rußen vor Plewna Mißerfolge erlitten, dieselben Leute, die heute Sobieski als den Befieger der Türken feiern, damals Champagner zu Ehren derselben Türken tranken. Diese Sobieski-Feier sei nichts Anderes, „als eine mit weißen Fäden genähte Demonstration.“ Sobieski selbst habe gar nichts Besonderes geleistet.

In einem weit feindseligeren Tone äußert sich das andere offiziöse Organ, welches die polnischen Feiertlichkeiten in Kraslau als antirussische politische Demonstrationen bezeichnet. „Unsere Freunde, die Desertheier“, schreiben die „St. Petersburgskaja Wedomosti“, „bereten uns, indem sie die äußere Freundschaft wahren, eine ordentliche Menge Unannehmlichkeiten. In unserem Polen und West-Russland herrscht bereits längst Noth. Einige vernünftige, humane und geschickte Maßregeln, und wir ständen jetzt gut in unserem Weslande. Um das zu hintertreiben und aus dem russischen Polen einen beständigen Herd der Revolution zu machen, werden in Deutschland und Oesterreich alle Maßregeln behufs Aufhebung der Polen angewendet.“

Nach einer kurzen Schilderung der Kraslauer Feiertlichkeiten fährt das Petersburger Blatt fort:

„Man ersieht daraus leicht, wie viel Lärm und eitle, aufreizende Reden da sein werden. Die Deutschen müssen jedoch früher oder später zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Vereinigung der Polen als eines Stammes (von einer polnischen Monarchie kann nicht einmal die Rede sein, das ist ein für allemal abgethan) vollständig im Interesse Russlands liege und den deutschen Interessen direkt widerspreche, und daß Russland diese Frage selbst aufstellen könne, dann aber wird dieselbe nicht mehr gegen Russland, sondern gegen die deutschen Pläne gerichtet sein.“

Petersburg, 10. September. Die Beerdigung Turgenjew's auf dem hiesigen Volkowo Friedhofe soll mit großem Gepränge vor sich gehen, namentlich will sich die gesammte Presse — mit alleiniger Ausnahme der „Moskauer Wedomosti“ — in hervorragender Weise an der Trauerfeier betheiligen. Daß Michail Nikiforowitsch Ralkow auch über das Grab hinaus seinen Groll gegen den bitter gekauften Turgenjew bewahrt, das zeigt uns den Moskauer Professor nicht gerade von einer angenehmen Seite. Hier in Petersburg erschienen einige Blätter, als die Todesnachricht eingetroffen, in Trauerband; Ralkow aber ließ in seiner Zeitung auch noch den Schluß der Depesche der „Nordischen Agentur“



fort, so daß der ganze Meloslog des großen Dichters in den „Wedomost“ lautete: „Gestern starb zu Boughval Ivan Sergiewitsch Turgenev.“ Bis heute hat man vergebens erwartet, daß sich Kailow noch befehlen möchte; er hat im Gegenteil sogar seinen Mitarbeitern unterzogen, dem Leichengefolge sich anzuschließen, so daß die Kailow'sche Zeitung das einzige russische Blatt von Bedeutung sein wird, welches keine Abordnung zum Begräbnis schickt.

Petersburg, 14. September. Der Verweser des Ministeriums des Innern hat der Zeitung „Nomoſt“ die erste Verwarnung erteilt.

Kairo, 13. September. Der Abdeide ist heute Abend hier eingetroffen und am Bahnhof von Baring und Malet, den englischen Offizieren, den Ministern und ägyptischen Notabilitäten empfangen worden. Ein englisches Regiment bildete die Ehrenwache am Bahnhof und ägyptische Truppen dieselbe am Palais. Die Straßen waren dichtgefüllt von Zuschauern.

Der heutige Jahrestag der Schlacht von Tel-el-Kebir ist in keiner Weise festlich begangen worden.

### Provinzielles.

Stettin, 15. September. Der Vorstand des Verbandes Stettiner Stenographen-Bereine bereitet für die letzten Tage des September die Abhaltung eines Kongresses Stettiner Stenographen in Berlin vor, zu welchem die Schriftgenossen Deutschlands und der Schweiz in größerer Anzahl erscheinen und auch fremde Länder vertreten sein werden. Der Verband zählt nach den neuesten Veröffentlichungen 126 Vereine mit circa 2500 Mitgliedern und vertritt die in den stenographischen Bureaus des preussischen Herren- und Abgeordneten Hauses, sowie des Reichstages verwendete Stettin'sche Stenographie. Auf dem Kongress wird in den gemeinschaftlichen Sitzungen der stenographischen Prüfungs-Kommission und der gewählten Verbands-Vertreter über mehrere in neuester Zeit gemachte Abänderungsvorschläge, die zum Theil zur selbstständigen Aufstellung neuer Systeme geführt haben, verhandelt werden. Die Theilnehmer des Kongresses werden außerdem über Fragen der inneren Organisation, des Unterrichts und die Fortbildung in der Stenographie, sowie über Fragen der Praxis zu berathen haben. Am Sonntag, den 30. September, Vormittags von 10 Uhr ab, wird in der „Bilharmonie“ in der Bernburgerstraße, früher „Staling-Ring“ (wo auch der Festball und das Festspiel stattfanden), eine öffentliche Versammlung gehalten werden, in der von den vereinten Vertretern derjenigen Fächer, für welche die Stenographie besondere Bedeutung hat, Vorträge gehalten, eine amerikanische Schreibmaschine vorgeführt und ein stenographisches Wettstreiten gehalten werden wird. Die Theilnahme am Kongress wird nach Möglichkeit erleichtert. Die Festkarten, welche zum freien Eintritt zu sämtlichen Veranstaltungen des Kongresses, namentlich dem Festball mit Theater-Vorstellung, dem Festeffen, einmaligen Besuch des zoologischen Gartens, der Hygiene-Ausstellung und dem Schlussummers, berechtigen, kosten für Herren 6 Mark, für Damen 5 Mark. Auswärtige erhalten außerdem, sofern sie sich bis zum 20. September bei dem Verbands-Kassier Herrn Tambor, Berlin S., Konigs-Platz 19, oder bei Herrn Holzappel, Berlin W., Schwerinstraße 2, anmelden, freies Logis. Die Theilnahme von Nichtstenographen als Gäste ist gestattet, die Einführung derselben erfolgt durch die mit der Ausgabe der Festkarten zu beauftragenden Mitglieder, deren Bekanntgabe in den nächsten Tagen bewirkt werden wird.

In der Woche vom 2. bis 8. September kamen im Regierungsbezirk Stettin 146 Erkrankungen und 23 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich Diphtherie, woran 42 Erkrankungen und 1 Todesfall zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten 9 Personen im Kreise Uckermünde, 7 im Kreise Stettin, 6 im Kreise Demmin, je 4 in den Kreisen Cammin, Randow und Saargitz, je 2 in den Kreisen Pyritz, Regenwalde und Ujedom-Wollin, und je 1 in den Kreisen Greifenberg und Naugard. Demnach folgt Diphtherie mit 40 Erkrankungen (15 Todesfällen), davon 11 im Kreise Demmin, 9 im Kreise Ujedom-Wollin, 5 im Kreise Greifenberg, 4 im Kreise Cammin, je 3 in den Kreisen Saargitz und Stettin, 2 im Kreise Pyritz, und je 1 in den Kreisen Greifenhagen, Regenwalde und Uckermünde. An Masern erkrankten 30 Personen, davon 21 im Kreise Greifenhagen, 5 im Kreise Naugard, und je 2 in den Kreisen Cammin und Greifenberg. An Scharlach und Röteln erkrankten 22 Personen (5 Todesfälle), davon 5 im Kreise Saargitz, je 4 in den Kreisen Randow und Stettin, 3 im Kreise Demmin, und je 2 in den Kreisen Cammin, Greifenberg und Uckermünde. An Ruhr erkrankten 11 Personen (2 Todesfälle), 8 im Kreise Demmin, 3 im Kreise Uckermünde. Schließlich ist noch ein Erkrankungsfall an Kindbettfieber im Kreise Naugard zu melden. Im Kreise Anklam kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

In der Zeit von Donnerstag Abend bis Freitag Vormittag wurden aus den Restaurations-Räumen der „Bürgerlichen Ressource“ zwei schwarze Tuchfracks, dem dort beschäftigten Kellerer gehörig, gestohlen.

Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde ein Fuhrwerk des Outobesizers Wermershausen rückwärts von dem Hofe Breitstraße 25 geschoben, es wurde jedoch nicht rechtzeitig angehalten und gerieth in Folge dessen die Leiterklinge in das gegenüberliegende Schaufenster des Schuhmachermeisters Kullus. Dasselbe wurde vollständig zertrümmert und hierdurch ein Schaden von 38 Mark verursacht.

Der am 14. d. Mts. als vermisst gemel-

det: Schneider John Albert Mosczynsky hat sich inzwischen wieder in der elterlichen Wohnung gefunden.

S Jastrow, 13. September. Heute erkundete kurz nach 10 Uhr Vormittags plötzlich Feuerlärm und bald sah man eine mächtige Rauchsäule von Süden her dem Bahnhofe zuziehen. Es brannten auf dem Gute des Herrn Röse die sämtlichen Wirtschaftsgebäude mit allen Getreide- und Futtervorräthen nieder. Obgleich unsere Feuerwehr bald zur Stelle war, so konnte dieselbe wenig gegen die Macht des Feuers thun, da ein starker Wind dieselbe immer wieder anfaschte. Zum Glück waren die Pferde, sowie das Vieh nicht mehr in den Ställen, da die ersten bei der Aderbestellung beschäftigt waren, letzteres auf der Weide sich befand. Dagegen aber verbrannten die Schweine, welche nicht mehr aus einem Stalle gerettet werden konnten. Die ganze Ernte an Getreide und Heu, sowie verschiedene Wirtschaftsgüter sind ein Raub der Flammen geworden. Der Besitzer war bei seinen Leuten auf dem Felde und kam erst hinzu, als das ganze Gehöft in vollen Flammen stand. Die Gebäude sind nur mäßig versichert, ebenso die Erntevorräthe, so daß der Schaden nicht vollständig wird gedeckt werden können. Auch in diesem Falle ist die Entsehung des Brandes bis jetzt noch nicht aufgeklärt; jedenfalls aber liegt Unvorsichtigkeit von Seiten des Dienstpersonals zu Grunde.

### Kunst und Literatur.

Nr. 50 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ enthält: An alle Papa's und Mama's. — Mochen. — Winteraufenthalt in Ober-Italien. — Mein guter, alter Kucheleisen. — Die Nase. — An die Herren Baumelster. — Nur für die Küche? — Meines Kindes erster Zahn. — Ueber falschen Luxus. — Wie wir wirtschaften. — Ein Jugendraum. 6. — Hausmittel. — Hausgarten. — Hausgeräthe. — Für die Küche. — Geraspöcher. — Echo. Briefkasten der Schriftstelle. — Zahlenräthsel. — Anzeigen.

Aus der erschlitternden Familien Tragödie, in deren Mitte die junge Geigenvirtuosin Teresina Lusa steht, werden weitere Einzelheiten bekannt. Es war dem intimen Bekannten der reizenden Geigenfee längst kein Geheimniß mehr, daß es in der Familie Lusa gar viele Stürme und Kämpfe gegeben, man wußte es allgemein, daß die junge Künstlerin in ihrem Kindesalter grausamen Mißhandlungen seitens ihres Vaters ausgesetzt war, dem die Heranbildung seiner Tochter nicht schnell genug ging und dem die Erfüllung seines Traumes von Gold und Reichtum dadurch in allzuweite Ferne gerückt schien. Die Mißhandlungen gingen so weit, daß sich Freunde der Familie in's Mittel setzen mußten und die Entfernung Teresina Lusa's erwirkten, die namentlich unter der Obhut ihrer Mutter ihre Studien beendete und unter ihrer Führung ihre Virtuosen Laufbahn begann. Die Schwiegermutter Marianna Lusa's theilte die Anschauungen ihres Sohnes betreffs der jungen Künstlerin, denn auch ihr ging die Ausbeutung des herrlichen Talentes nicht schnell genug von Statten, kein Wunder also, daß das Verhältnis der beiden Frauen ein unheilbares wurde. Der Zwist wurde denn auch bald ein solch' unheilbarer, das Verhältnis ein solch' drückendes, daß die Mutter beschloß, den Aufregungen, denen sie nicht gewachsen war, ein Ende zu bereiten. Sie benutzte die Abwesenheit der Tochter sowohl, als auch der Schwiegermutter und gab sich den Tod durch Erstickung mit Kohlenoxydgas. Es war der Schwiegermutter vorbehalten, bei ihrer Rückkunft nach Mitleid als Erste den Leichnam der Unglücklichen zu finden, die sie selbst in den Tod getrieben. Teresina Lusa erhielt die Todesnachricht in Turin, woselbst sie sich bei der Marquise Cova auf Besuch befand. Ein eigenthümlicher Zufall wollte es, daß zur Zeit des Einlaufens der Trauernachricht der Vater der Lusa gerade seine Tochter zu besuchen war.

### Vermischtes.

Von der in diesen Tagen geschlossenen schwedischen Fischereiausstellung in Lyssel, die auch mit einem Besuch Sr. Majestät des Königs Oskar II. beehrt wurde, können wir die erfreuliche Thatsache berichten, daß die Regfabrikate der „Mechanischen Regfabrik und Weberei-Altkiengeſellschaft Jphoe“ seitens der sachverständigen Kommission als das beste Fabrikat aller ausgestellten Fischereierzeugnisse ausgezeichnet worden sind. Die Jphoe'sche Regfabrikate übertrafen die schwedischen Fabrikate in so hervorragender Weise, daß der deutschen Fabrik die goldene Medaille zugesprochen wurde, während die einheimische Regfabrikation mit einer Bronzemedaille zufrieden sein mußte. Die Jphoe'sche Regfabrik besitzt nunmehr in der Zeit ihres kaum zehnjährigen Bestehens 18 goldene und silberne Medaillen und mehrere Ehrenpreise für hervorragende Leistungen und gilt heute als die größte und bestrenommierteste Regfabrik des Kontinents.

In einer Philippika gegen die Herrschaft des Fremdwortes macht die „Köb. Hrt. Ztg.“ darauf aufmerksam, wie sehr wir auch in unserer täglichen Umgebung vom Fremdwort auf Schritt und Tritt belagert werden. Im weiten Bogen wird Königsberg von detakirten Forts umfaßt, die selbst wieder aus lauter Fremdwörtern bestehen, aus Kapontieren und Kafematten, Lunetten, Bastionen, Ravelins, Reduits und Redouten u. s. w. Ja, nimmer noch umgürtet uns die innere Cincte mit ihrem Glacis, und wahrhaft herzerquickend wirkt es auf den einsamen deutschen Spaziergänger, an den Wallrutschen Tafeln zu finden mit den urdeutschen Bezeichnungen Ravelin-Haakenberg, Eisenbahn-Gailant, Bastion Krausened u. c. Kommen wir nun zur Stadt

selber, da finden wir einen botanischen Garten, ein zoologisches Museum, ein Museum der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft, Universität, Konservatorium, Kanalsation bis hinab zur Passage. Mit weithin leuchtenden Buchstaben laden den Fremden, den Passagier, die Hotels zur Einkehr ein. Wie schön und verlockend klingen nicht in unser deutsches Ohr Namen wie Hotel de Brusse, Hotel de Berlin, Hotel du Nord, Hotel de Russie und gar erst Hotel de l'Europe! Und hat wirklich einmal Geschmack oder Zufall ein deutsches Wort gewählt, so setzt er doch schnell, als ob er sich schämte, das liebe Wörtchen Hotel vor, und nun erst ist das Haus würdig bestellt, nun erst kann man darin sans gêne logiren, diniren, soupiren. Gehören wir nicht zu den Ausgewählten, so bleibt uns noch immer ein Hotel garni offen, so erwarten uns Chambre garnis, wenn auch keine eleganten Logements, keine exquisiten table d'hôte, so doch ein frugales Diner à la carte. Und welche herrlichen Sachen giebt es nicht da! Man hat die schwierige Wahl zwischen einer Bind-soruppe, Mod-turtle, soupe à la reine u. s. w. Wir wissen nicht, wählen wir Beefsteak oder das anheimelnde Kalbssteak, Omelettes oder Kotelettes oder vielleicht Brisolettes, nicht undenkbar, daß wir schließlich einem Ort in Madeira oder einem Hammel à la Reue den Vorzug geben. Thun wir etwas für allgemeine Bildung, so ist es rathlich, ein Abonnementsbillet zum Theater zu erheben; wir würden aber draußen bleiben müssen, wenn wir auf die unsinnige Idee verfielen, in einem deutschen Theater einer deutschen Stadt etwa auch auf einem deutschen Plage sitzen zu wollen. Nein, nur von Parterre, Parquet, von Logen, Ballons, „Amph“ und Gallerie ist es erlaubt, die prima Ballerina im Ballet zu bewundern, über die Soubrette erködelt zu sein, die Umsicht des Regisseurs anzuerkennen und uns über den tönenden Souffleur zu ärgern. Unserer Wohnung gleicht dem Theater. Man müßte auf der Straße bleiben, wenn man Ugermane sein wollte. Souffrain, Parterre, Belstage, übrige Etagen, Manjarden — was bleibt noch? Man legt ab im Entree, tritt in den Salon, leitet die Bistte durch ein Kompliment ein, konversirt Etlliches und sagt dann Adieu!

Das kolossale Standbild der Freiheit, welches zur Erinnerung an die zwischen den Republiken Frankreich und den Vereinigten Staaten bestehende Freundschaft auf einer der kleinen Inseln im New-Yorker Hafen errichtet werden soll, ist nahezu vollendet und im Winter wird das riesige Monument zeitweise in Paris aufgestellt werden. Die Figur hat eine Höhe von 151 Fuß. Der Nagel des Zeigefingers ist nahezu eine halbe Elle lang und innerhalb des rechten Fußes ist Stauraum für ein Dußend Menschen vorhanden. Das Standbild wird nach seiner Vollendung ein Gewicht von circa 200 Tonnen haben und auf einen 50 Fuß über die Meeressfläche hervorragenden Sockel gestellt werden. In ihrer Hand wird die Figur ein elektrisches Licht tragen, welches im Stande sein wird, eine Wasserfläche von drei oder vier Quadratmeilen taghell zu erleuchten.

(Reiseabenteuer einer Dame.) Man schreibt aus Paris: Fräulein Hubertine Auctent, die hübsche Frauenrechtlerin, ist außer sich über ein Reiseabenteuer, von dem sie mit einiger Befugniß behauptet, es wäre nur in Frankreich möglich: Die Chef-Redactrice der „Citoyenne“ machte kürzlich einen Ausflug ans Meer und besaß in Rochefort mit anderen Reisenden einen Omnibus, der sie nach einem Gasthause führte. Hier erbieth sie auf ihr Verlangen nach einem Zimmer den Bescheid: „Wir haben keinen Platz für alleinreisende Damen.“ — „Wohin soll ich denn aber gehen?“ fragte sie. — „Das ist Ihre Sache“, lautete der Bescheid. „Wir nehmen keine Dame allein auf.“ Die übrigen Touristen lachten und gaben dem Hotelbesitzer Recht. Jetzt fordert Fräulein Hubertine Auctent als „ein erstes Recht der Frauen“, daß, wie es Damenkoupes giebt, auch Damenhotels errichtet werden. Wenn sie das nächste Mal verjagt, mit einer minder kühnen Kopfbedeckung zu reisen, so würde ihr vielleicht die schändliche Behandlung nicht mehr widerfahren; aber immerhin ist es für das Land der sprichwörtlichen Galanterie bezeichnend, daß solche Dinge vorkommen können.

In Gotha sind neuerdings wieder drei Personen mittels Feuer bestattet worden. Es waren: die Hofkassiererswitwe Frau Maria Albrecht von Gotha, Outobesitzer Rich aus Tonna und Landgerichtsdirektor Humpel aus Stettin. Es sind im Ganzen nunmehr bereits 139 Leichen in Gotha verbrannt worden.

Ein Tausatz, wie er selten vorgekommen werden dürfte, fand vor einigen Tagen in der festlich geschmückten Kapelle der Garnison-Kirche in Berlin durch den Hof- und Garnisonprediger Herrn Rogge statt. Als Taufkinder waren am Altar drei Mädchen im Alter von 17 resp. 13 und 10 Jahren erschienen. Sie sind in Amerika geboren, die Mutter ist evangelischer Konfession, der Vater jüdischen Glaubens. Das älteste Mädchen wurde unmittelbar nach der Taufe konfirmirt.

### Viehmarkt.

Berlin, 14. September. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe. Es fanden zum Verkauf: 318 Rinder, 955 Schweine, 697 Kälber, 15 Hammel. Rinder. Es wurden ungefähr 50 Stüde der geringeren Qualitäten verkauft. Die Preise stellten sich für 3. Qualität auf 43—46 Mark und für 4. Qualität auf 40—43 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine. In inländischer Waare verlief das Geschäft sehr still, es konnten die Preise vom letzten Montag nicht gehalten werden. Serben und

Bakonyer dagegen hielten sich auf altem Preise. Russen waren nicht aufgetrieben. Man zahlte für Mecklenburger circa 57 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund pro Stück Tara, Pommern und gute Landfleischweine 54—55 Mark, Senger 50—51 Mark, Serben 50—53 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Bakonyer 51—54 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund pro Stück Tara. Kälber. Hier fand ein sehr reger und flotter Handel statt. Der Markt wurde bis auf wenige Städte bereits gestern geräumt. Beste Qualität erzielte 56—61 Pf., geringere Qualität 50 bis 55 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht. Schaf. Ohne Umsatz.

### Telegraphische Depeschen.

Wittenberg, 14. September. Eine in den heutigen Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr auf dem Marktplatz, an den Standbildern Luther's und Melanchthons, abgehaltene Volksversammlung, bei welcher der Bürgermeister Schild, der Superintendent Faber aus Mansfeld und die Hosprediger Frommel und Stöcker Ansprachen hielten, bildeten das Ende des Lutherfestes. Zum Schluß stimmte die ganze Versammlung, nachdem vorher noch ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf den Kaiser ausgebracht worden war, das Lied „Nun danket alle Gott“ an, welchem sich das Glockengeläute von allen Kirchen anschloß.

Merteburg, 14. September. Der Kaiser verließ heute Vormittag kurz nach 9 Uhr die Stadt, um die Parade über das vierte Armeekorps abzuhalten; die Dörfer, welche der kaiserliche Wagen passirte, waren alle festlich geschmückt. In Groß-Rayna stieg der Kaiser zu Pferde, begrüßte zunächst die anwesenden Fürstlichkeiten und die fremdherlichen Offiziere, welche auf dem rechten Flügel der Parade Stellung fanden, und ritt sodann die Fronten ab. Der Vorbeimarsch begann um 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr. Auf dem Wege zu dem Punkte, wo der Kaiser die Truppen vorbeifahren ließ, nahm derselbe den Rapport des Generalmajors v. Köthen, des Führers der Kriegsvereine, entgegen. Der Parademarsch währte bis 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Die fürstlichen Chefs führten dem Kaiser ihre Regimenter vor. Prinz Wilhelm befand sich im Stabe des Generals v. Blumenthal. Der Kaiser sprach seine höchste Verriedigung über die Parade aus und ritt sodann die Fronten der etwa 300 Kriegervereine ab, wobei derselbe viele Mitglieder derselben durch Ansprachen auszeichnete. Der Kaiser wurde überall mit begeisterten Zurufen begrüßt und kehrte um 2 Uhr zur Stadt zurück.

Frankfurt a. M., 14. September. Heute Vormittag wurde hier selbst die größte Abgeordneten-Versammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine unter dem Vorstehe des Professors Baumeister (Karlsruhe) eröffnet. Von allen Vereinen Deutschlands sind Abgeordnete entsandt. Für die Verhandlungen sind zwei Tage in Aussicht genommen.

Bonn, 14. September. Der Professor der Rechte an der hiesigen Universität, Geh. Justizrat v. Sizing, hat nach einem aus Oberdorf bei Sonthofen in Bayern eingegangenen Telegramm durch einen Unglücksfall das Leben eingebüßt.

Paris, 14. September. In dem heute abgehaltenen Ministerrathe legte der Minister des Auswärtigen, Challemeil-Lacour, den Stand der Unterhandlungen mit China dar und sagte, dieselben nähmen einen guten Verlauf. Der Ministerrathe entschied sich mit Einstimmigkeit für die Nothwendigkeit, Verhandlungen abzubrechen, sowie über die zu befolgende politische Haltung, die einen persönlichen Charakter haben soll. Am 25. September werden die Verhandlungen nach Tonkin abgehen.

Paris, 14. September. Der Senator Victor Esfranc ist gestorben.

Wie der „Temps“ erfährt, würde der Admiral Courbet das Generalkommando über alle Streikräfte zu Wasser und zu Lande in den Gewässern von Tonkin erhalten.

Paris, 14. September. In dem Prozesse der „Union générale“ hat das Handelsgericht die drei letzten Emissionen, durch welche das Kapital erhöht wurde, für null und nichtig erklärt und die Administratoren zur Bezahlung von 20 Millionen Francs und die Commisars zur Bezahlung von 1,500,000 Fr. verurtheilt. Der auf eine Annulirung der Gesellschaft abzielende Antrag des Konkursyndikats wurde zurückgewiesen.

London, 14. September. Nach einer Meldung der „Ball Mall Gazette“ wird sich Lord Dufferin bereits am 19. d. M. auf seinen Posten nach Konstantinopel zurückbegeben.

Newyork, 14. September. Eine Depesche des „Newyork Herald“ theilt weitere Details über den letzten Kampf in Toulon mit und sagt, derselbe habe drei Tage gedauert und die französischen Truppen hätten sich zurückgezogen, um Verstärkungen abzuwarten.

Newyork, 14. September. Die über das jüngste Gefecht der Franzosen in Tonkin berichtende Depesche des „Newyork Herald“ sagt, nach Angaben aus amtlichen französischen Quellen seien die Franzosen am 1. September bis nach Pallan, etwa zwölf Meilen von Sontay, vorgeückt und hätten nach einem drei Tage dauernden Kampfe die Positionen der Streikkräfte der „schwarzen Flagge“ mit dem Bataillon genommen. Der Verlust der Franzosen betrage 2 Offiziere und 14 Mann an Todten und 3 Offiziere und 40 Mann an Verwundeten, die „Schwarze Flagge“ habe 500 Mann an Todten, sowie 2 Beschüze verloren. General Bourc habe sich, um Verstärkungen abzuwarten, nach Hanoi zurückgezogen, zur Befestigung der der „Schwarzen Flagge“ weggenommenen Positionen aber 300 Mann zurückgelassen.



Rach uns die Sündfluth.

Roman von Ewald August König.

Die Kranke fühlte sich wohler, der Doktor konnte eine Besserung in ihrem Befinden konstatiren, und er mochte wollen oder nicht, er mußte die heißen Dankesworte anhören, die er für seine Güte und Menschenfreundlichkeit erntete.

Tante Vorchen war ja auch da gewesen, die Kranke konnte nicht Worte genug finden, um die Herzengüte der liebenswürdigen alten Dame zu preisen, und dem Doktor blieb schließlich nichts übrig, als das Krankenzimmer zu verlassen, wenn er diesem Wortschwall ein Ende machen wollte.

Im Nebenzimmer hatte unterdessen der Armenpfleger Helene von dem Austrage Carlens unterrichtet, sie war ihm dankbar dafür, die Freude darüber, daß sie nun wieder lobende Besichtigung finden sollte, leuchtete ihr aus den Augen.

„Lassen Sie sich nur gut bezahlen“, rief Schlichter, „der reiche Herr verlangt geschmackvolle, geübene Arbeit, und wie die Waare, so der Preis!“

„Natürlich!“ nickte der Doktor, während er tief in seine silberne Dose hineingriff, und ein spöttisches Lächeln glitt dabei über sein treuerziges Gesicht. „Fordern Sie nur, es wird sich dann ja zeigen, ob er auch in dieser Beziehung splendide ist. Die reichsten Leute sind nicht immer die besten Zahler, lieber Herr, ich glaube, Sie haben das auch schon erfahren.“

„Wir werden sehen!“ sagte der Armenpfleger in siegesgewissem Tone. „Ich weiß doch auch die Menschen zu beurtheilen, Herr Carlens wird nicht trügen.“

„Und ich werde auch nicht zu viel fordern“, erwiderte Helene, die ihre Freude sich durch die Zweifel des Doktors nicht trüben lassen wollte. „Wenn Mama wieder gesund wird und ich Arbeit habe, dann hat alle Noth und Sorge für uns ein Ende.“

„Und uns beiden wird dann der Stuhl hier vor

die Thüre gestellt!“ wandte der Doktor lächelnd sich zu seinem Begleiter.

„Die können Sie das glauben?“ fragte Helene bestrzt. „Wenn wir dann auch auf jede weitere Unterstützung verzichten, so werden wir doch nie vergessen, welchen Dank wir Ihnen schulden, und wir hagen den lebhaften Wunsch, daß Sie unsere Freunde bleiben mögen. Wie können Sie nur denken —“

„Na, na, es war ja auch nur ein Scherz“, beruhigte der Doktor sie, „zudem werden Sie mich sobald wieder loswerden, denn was ich begonnen habe, das will ich auch beenden.“

„Und wie finden Sie Mama heute?“

„Entschieden besser, aber darum darf in der Pflege nichts versäumt werden. Ich verschreibe heute keine Arznei, morgen wollen wir weiter sehen.“

Er nahm Hut und Stod, nickte dem Mädchen freundlich zu und eilte in seiner lebhaften Weise hinaus.

Schlichter folgte ihm, er war ärgerlich darüber, daß der Doktor den Gelanthe des reichen Amerikaners bezweifelt hatte, und er machte ihm deshalb Vorwürfe, während sie die Treppe hinunterstiegen.

„Sie haben irgend etwas gegen ihn“, grollte er, „und ich begreife das um so weniger, als Sie ja selbst sagen, daß Sie ihn persönlich noch nicht kennen. Er wird Sie nun jedenfalls besuchen.“

„Das wird er bleiben lassen!“ unterbrach der Doktor ihn barsch.

„Im Gegentheil, verehrter Freund, er kann diese Pflicht der Höflichkeit jetzt nicht mehr unterfüßt lassen, nachdem Ihre Kinder ihn besucht haben. Sie werden ihn dann kennen lernen und Ihr Urtheil über ihn ändern, ich zweifle nicht daran.“

„Dollens warten!“ brummte der Doktor lakonisch, der den wahren Beweggrund seines Argers dem Begleiter nicht anvertrauen mochte und durfte, „ich wünsche diesen Besuch nicht, aber wenn er sich einfindet, na, dann will ich selbst prüfen. In der Art und Weise wie dieser Carlens sich meiner Kinder bemächtigt und in ihre Gunst hineingeschwindelet hat, liegt etwas Aufdringliches, das werden Sie zugeben.“

„Daraus nicht, alter Freund, die Freundschaft der beiden Mädchen machte sich von selbst.“

„Na ja, man kennt das ja!“ sagte der Doktor mit einer energischen Handbewegung, indem er aus der Kaserne hinaustrat.

In diesem Moment fiel sein Blick auf den Provisor der Adler-Apotheke, der dem Eingange des Hauses gegenüberstand und auf Jemand zu warten schien. Sofort beschloß er, die Gelegenheit zu benutzen, um sich von seinem Begleiter zu trennen, dessen Fragen und Bemerkungen ihm lästig wurden.

„Wissen Sie was, gehen Sie nach Hause“, sagte er leise in dringendem Tone, „ich will mit dem Provisor über Ihren Sohn reden, ich werde Alles von ihm erfahren, was Sie zu wissen wünschen.“

„Aber das könnte ich ja selbst besorgen“, erwiderte der Armenpfleger zögernd, „er hat mir die Beweise angeboten.“

„Schön, wenn Sie auf meinen Rath nicht hören wollen, dann thun Sie, was Sie nicht la en können!“

„Nein, nein, wenn Sie glauben, daß es so besser sei.“

„Das glaube ich allerdings.“

„Dann will ich Sie verlassen, leben Sie wohl.“

Der Doktor nickte befriedigt und blickte dem alten Freunde eine Weile nach, dann trat er auf Paul zu, der seinen Gruß mit sichtbarer Verlegenheit erwiderte.

„Ist Ihnen Jemand durchgebrannt, der seine Arznei zu bezahlen vergessen hat?“ fragte er scherzend.

„Das war ein großes Wort gelassen ausgesprochen, Herr Doktor“, erwiderte Paul in demselben Tone, „ich müßte meine fünf Sinne nicht mehr beisammen haben, wenn ich an dieser Stätte menschlichen Glendes bares Geld suchen wollte.“

„Um, so suchen Sie etwas Anderes, denn zu Ihrem Vergnügen sind Sie sicherlich nicht hier.“

„Zu meinem Vergnügen? Wer weiß!“ antwortete der Provisor mit einem geheimnißvollen Lächeln, indem sein Blick zu den Dachsteinern der Kaserne hinausschwifte. „Es muß ja auch solche Käuze geben!“

„Na, na Sie werden doch hier nicht Liebesabenteuer suchen?“ postelte der Doktor, „das wäre schrecklich.“

„Es giebt etwas, was noch schrecklicher ist!“

„Und was ist dieses etwas?“

„Der Mensch in seinem Wahn; bekanntlich das Schrecklichste der Schrecken!“

Die Augen, hellen Augen des Doktors ruhten mit einem forschenden Blick auf dem Antlitz des jungen Mannes, sie schienen an seinem gesunden Menschenverstande zu zweifeln.

„Wollen Sie mich eine Strecke begleiten?“ fragte der alte Herr nach einer kurzen Pause.

„Es würde mir eine Ehre sein, Herr Doktor, aber — haben Sie in dem Hause etwas verschrieben?“

„Nein.“

„Dann würde ich wohl vergeblich warten“, seufzte Paul, „also wenn es Ihnen recht ist, gehen wir!“

„Halloh, jetzt habe ich den Vogel gefangen!“ rief der Doktor, dem plötzlich ein Licht aufging. „Fräulein Neuber war das junge Mädchen, das Sie vor dem Sohne des Armenpflegers beschützt haben ist es nicht so, Herr?“

„Und wenn es so wäre, Herr Doktor?“

„Dann — aber fapperment, ich lann und will nicht glauben, daß Sie nur aus Haß handeln werden.“

„Ich danke Ihnen für dieses Vertrauen!“

„Sie waren heute Mittag beim Armenpfleger“, sagte der Doktor, während sie in eine andere Straße einbogen, „Ihre Mittheilungen haben ihn aufgeregt und sie werden ihm wohl noch manche trübe Stunde machen —“

„Er wollte Alles wissen, und ich mußte seinem Verlangen Folge leisten; viel Wissen macht Kopfweh, das hätte er bedenken sollen.“

„Na ja, indeffen kann es nicht schaden, daß er nun auch weiß, was er an seinem hoffnungsvollen Sohne hat; es fragt sich nur, ob das Alles, was Sie ihm gesagt haben, auf Wahrheit beruht.“

„Und was hätte mich veranlassen können, ihn zu belügen?“

„Herr, der Wunsch, an dem jungen Herrn Rache zu nehmen.“

„Nein, Herr Doktor, mit der Ohrfeige, die ich ihm gab, war die Schuld geöhnt, und ich würde seinem Vater keine Silbe weiter verrathen haben, wenn —“

„Also ist es Wahrheit?“

„Die volle Wahrheit!“

Das Pädagog. Ostrau (Ostrowo)

bei Filehne nimmt im Oktbr. wieder neue Zöglinge in Pension, die es von Sept. bis Prima (Gymn. u. Real.) sicher u. schnell durchbildet, zu pflichttreuen, sittlichen Charakteren erzieht u. mit dem Freiwilligenzeugnisse entläßt. Knaben jeden schulpflichtigen Alters, welche unter dauernde Aufsicht u. strengen Arbeitszwang gestellt werden sollen, finden hier bei humaner Behandlung die gewünschte wiss. Förderung; für ältere Zöglinge sind Special-Lehrkurse eingerichtet. Prospekte u. Urtheile über Leistungen der Anstalt werden kostenfrei versandt.

Zur Belehrung

für Familie und Haus und als guter Rathgeber bei allen Erkrankungen, welche durch eine fehlerhafte Bluthildung — die Ursache der meisten Leiden — hervorgerufen werden, kann die auf 40jährige Erfahrung und Erfolge basirende Broschüre des bekannten Arztes Dr. med. Liebaut „Die Regenerationskur“ angelegentlichst empfohlen werden. Stets vorrätig à 50 Pfg. in O. Spaethen's Buchhandlung, Stettin, Breitestr. 41/42.

Börsen-Bericht.

Stettin, 14. September. Wetter klare Luft, windig. Therm. + 16° & Barom. 28° 7". Wind D.

Wenig verändert, per 1000 Rgr. loco gelb. u. weiß 175—196, neuer 170—190, per September-Oktober 191 bez., per Oktober-November 191 bez., per April-Mai 201—200,5 bez.

Staggen unverändert, per 1000 Rgr. loco inl. 145—150 bez., neuer 120—148 bez., per September-Oktober 147 bez., per Oktober-November 148 bez., per November-Dezember 149 bez., per April-Mai 154,5—155 bez.

Merke schmer veräußert, per 1000 Rgr. loco Oberbr. u. Märk. 124—135 bez., feine Braun 148—155.

Hafer still, per 1000 Rgr. loco alter 138—148 bez., neuer 126—134 bez.

Winterweizen matt, per 1000 Rgr. loco 290—312, per September-Oktober 312 B.

Wintertraps per 1000 Rgr. loco 290—313 bez., geringer 250—280 bez.

Mehl matt, per 100 Rgr. loco ohne Faß 5 M. 68 N., per September 67,25 B., per September-Oktober 66,25—65,5 bez., per Oktober-November 66 bez., per April-Mai 66,5 bez.

Spiritus sich befestigend, per 10.000 Liter % ohne Faß 52,3—51 bez., per September 51,9—52,1 bez., per September-Oktober 50,8—51,2 bez., per Oktober-November 50,3—50,1—50,2 bez., B. u. G., per November-Dezember 49,2 B. u. G., per April-Mai 50—50,2 bez., B. u. G.

Petroleum per 50 Rgr. loco 2,40—2,30 tr. bez.

Baugewerkshütte zu Stettin

(Vereinigung bewährter Fachmänner)

beginnt am 5. November (resp. 8. Oktober) er. mit der Ausbildung junger Bautechniker, Maurer, Zimmerer, Maschinenlosser etc. und deren Vorbereitung zur Meisterprüfung (auch zur Eintritteprüfung der Marine-Maschinen-Applikanten).

Prüfungen durch die Prüfungs-Kommission der hiesigen „Jungung für die Baugewerke“ unter Vorst. des Rathszimmermeisters Herrn Kämmerling.

Kupsch, Baumeister, Mönchenstraße 29/30, II. (Rohmarkt).

Höhere Lehranstalt in Grabow a.D.

Vorschule bis Sekunda. Sichere und gründliche Vorbereitung auf das Gymn. für den einj. freiw. Dienst (mit und ohne Latein), sowie auf Gymn. und Real-Gymn. Aufnahmeprüfung am Mittwoch, den 10. Oktober. Semester-Anfang am 11. Oktober.

Dr. Ruth's Knaben-Erziehungs-Anstalt,

Charlottenburg bei Berlin, Bismarkstr. 114. Die Zöglinge besuchen das hiesige Kaiserin-Augusta-Gymnasium. (Prospekte und Referenzen in der Anstalt.)

Jahrgang XIX. Abonnements-Einladung auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die freisinnige, von allen Parteieinflüssen unabhängige deutsch-nationale Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung“ hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie nunmehr zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — ein Gebiet, auf welchem politisches Parteigetriebe ausgeschlossen sein sollte —, hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben. deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen, sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr fast zwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiete zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt sich zu verwirklichen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint 6 Mal wöchentlich Morgens mit mindestens zwei Bogen in großem Format; sie enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter überblicklicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im „Feuilleton“ spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung

„Die Frauenwelt“

enthält auch Räthsel, Räthselräthsel, belehrende Aufgaben u. s. w. — Probenummer gratis.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 M. 50 S. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zu Preise von 1 M. 50 S. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteuren und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstraße 69.

**Tägliche Rundschau**  
Zeitung für unparteiliche Politik.

Unterhaltungs-Organ für die Gebildeten aller Stände

unter Mitwirkung von mehr als hundert der bedeutendsten Schriftsteller u. Gelehrten Deutschlands.

Herausgegeben von Friedrich Bodenstedt.

Erscheint täglich (mit Ausnahme der auf die Sonn- und Feiertage folgende Tage) mit täglicher Unterhaltungsbeilage.

Preis 5 M. pro Quartal bei allen Reichspostanstalten.

Glänzendes humoristisches Prachtwerk ersten Ranges!

Man verlange in allen Buchhandlungen die soeben erschienene erste Lieferung von

**Doré's Don Quijote.** E. von Wolzogen.

Vierte Auflage. Verlag von Schmidt & Sternaux in Berlin.

2 Bände in Groß-Folio, mit 120 Vollbildern und 250 Text-Illustrationen, prächtig ausgestatt.

Vollständig in 40 Lieferungen à 1 M. bis Weihnachten 1884.

Stenographie.

Dienstag, den 18. Septbr., Abends 8 Uhr, beginnt, wie schon bekannt, in unserm Vereinslokal Rotengarten 62—63 (Reich'sche Brauerei) unter der bewährten Leitung des praktischen Stenographen Herrn Lehrer Freund der Winterkurse in der W. Stolze'schen Stenographie nach einer leicht faßlichen Methode. Honorar 5 M. ohne jede Nachzahlung. Meldungen bei Herrn Uhrmacher Lindstädt, II. Domstr. 8, und im Vereinslokal.

Stettiner Stenographen-Verein.

L. Goltz, Vorsitzender.

Termine von 17. bis 22. September.

- Substitutionsachen.**
17. A.-G. Stettin. Das zum Nachlaß des Steinischmeisters Franz Alb. Reich geh., hiersebst, Völkgerstraße 79, bel. Grundstüd.
18. A.-G. Stettin. Das dem Gastwirth Tobias Waack geh., in Grabow, Oderstraße 35, bel. Grundstüd. Das dem Erheiter Ferd. Rosanitz geh., in Bredow, Wilhelmstraße 45, bel. Grundstüd.
- A.-G. Jakobshagen. Die dem Kolonisten C. F. Stoch geh., in Günthersberg und Moberow bel. Grundst. A.-G. Fiddichow. Das dem Stellmachernstr. F. W. Jahn geh., in Uchdorf bel. Grundstüd.
19. A.-G. Trepow a. H. Das dem Alderburger Ferd. Buth geh., dafelbst bel. Grundstüd.
21. A.-G. Belgard. Das dem Maurernstr. Dugle'schen Eheleuten geh., dafelbst bel. Grundstüd.
- Konkursachen.**
17. A.-G. Stettin. Prüfungstermin: Handlung Theob. Zibbert's Nachf. (Inh. B. F. Langhoff) hiersebst. A.-G. Naugard. Prüfungstermin: Kaufmann A. Ehrenbaum dafelbst.
18. A.-G. Alt-Damm. Prüfungstermin: Buchdruckereibesitzer Eugen Wipst dafelbst.
19. A.-G. Stettin. Prüfungstermin: Rfm. C. M. Schmoel hierf. A.-G. Lauenburg. Prüfungstermin: Kaufmann Frl. Emma Wafer dafelbst.
21. A.-G. Naugard. Vergleichstermin: Kaufmann A. Ehrenbaum dafelbst.
22. A.-G. Stettin. Prüfungstermin: Rfm. Jul. Goldstein hiersebst. Prüfungstermin: Schuhmachernstr. C. F. W. Dehn hiersebst. Vergleichstermin: Rfm. Franz Hoffmann hierf.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Zum Besuch der Hygiene-Ausstellung in Berlin werden

Extra-Retourbilletts

mit 4tägiger Gültigkeit zum letzten Male am 21. September d. J.

in

Stargard i. Pom.	für 13,60 M. in II., 9,10 M. in III. Klasse,
Alt-Damm	11,60 M. in II., 7,80 M. in III. Klasse,
Stettin	10,80 M. in II., 7,20 M. in III. Klasse,
Tantow	9,00 M. in II., 6,00 M. in III. Klasse,
Angermünde	5,40 M. in II., 3,60 M. in III. Klasse,
Eberswalde	3,60 M. in II., 2,40 M. in III. Klasse,
Biesenthal	2,80 M. in II., 1,80 M. in III. Klasse,
Bernau	1,80 M. in II., 1,20 M. in III. Klasse

verkauft

Die Einfahrt muß am 21. September d. J., die Rückfahrt kann nach Wahl der Passagiere bis incl. 24. September d. J. mit allen fahrbahnfähigen Personenzügen — Courtzüge ausgenommen — zurückgelegt werden.

Fahrtunterbrechung auf der Einfahrt ist nicht gestattet. 25 kg Freigezack wird befördert.

Bei Eintritt der Rückreise sind die Billets der Billet-Kasse Berlin zur Abstempelung vorzulegen.

Stettin, den 3. September 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Die Askanische

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

Berlin, SW., Gassehestr. 10, bereitet vor für das Fährtrids, Primaner- u. Einjährig-Freiwilligen-Examen. Anfang Oktober neuer Kursus. Mit und ohne Pension. Prospekte gratis durch den Direktor Bercht.

**Zähne** werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollkommener Garantie naturgetreu und preiswürdig eingeseht, plombirt, mit Zugsas (Zahngas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. von 9—1 und Nachm. von 2—6 Uhr, auch Sonntags.

Albert Loewenstein, prakt. Dentist, Bahnsteiger, Stettin, Nr. 5, Rohmarkt Nr. 5, 2. Et.



„Sie besaßen wohl auch die Spielhölle?“  
„Ich bin einmal hineingelockt worden, aber nach-  
dem lockten die bösen Buben vergeblich, ich folgte  
ihnen nicht mehr.“  
„Wollen Sie mir die Kneipe nennen?“  
„Es ist die Restauration zum goldenen Kreuz.  
Sie können dort im Hinterzimmer täglich nach  
Mitternacht die Gesellschaft finden.“  
„Und Rudolf Schlichter besucht Sie jede Nacht?“  
„Das kann ich nicht sagen, ich weiß nur, daß  
es sehr häufig geschieht, und daß er Schulden hat,  
die er nicht tilgen kann. Mich geht das Alles  
nichts an, und ich würde auch sicherlich nicht davon  
gesprochen haben, wenn der Lump nicht die junge  
Dame insultriert hätte.“  
„Schön, nun wären wir wieder beim Anfang  
angelangt“, sagte der Doktor, indem er stehen blieb,  
um mit dem selbigen Taschentuch seine nasse Stirne  
zu trocknen. „Sie sind also in das junge Mädchen  
verliebt?“  
„Was über die Ohren, wie man zu sagen pflegt“,  
erwiderte Paul mit einem schweren Seufzer. „Ich  
kam, sah und verliebte mich! Von einem Sieg  
kann ich leider noch nicht sprechen, ich habe sie  
ja seitdem nur einmal wiedergegesehen, und das ge-  
schah in der Apotheke, wo ich an der Kette lag

und nur über gleichgültige Dinge mit ihr reden  
durfte.“  
„Und wie soll dies enden?“ forschte der alte  
Herr.  
„Mit einer Heirath, wenn Helene will!“  
„Um, das Mädchen ist arm, statt der Mitgift  
müssen Sie eine kranke Schwiegermutter mit in den  
Kauf nehmen, bedenken Sie wohl, was Ihre eigene  
Familie zu dieser Thorheit sagen würde.“  
„Ich habe keine Familie, Herr Doktor, und eine  
Handlung, mit der ich das Glück meines Lebens  
begünde, kann ich nicht Thorheit nennen. Ich bin  
reich und unabhängig, ich stehe im Begriff, die  
Adler-Apotheke zu kaufen, da der jetzige Eigentüm-  
er ein Bösen-Baron geworden ist und es unter  
seiner Würde hält, immer noch Pillen zu drehen.“  
„Ei, ei, auch dieser Neunundneunziger gehört zu  
den dunklen Ehrenmännern, die ihr Schaf an der  
Börse scheeren?“ brummte der Doktor. „Na, nur  
immer zu, wie werden heitere Dinge eilen, wenn  
zum Kauf aufgegriffen wird. Sie haben also die  
Mittel, die Apotheke zu kaufen? Na dann gebe  
ich Ihnen den guten Rath, greifen Sie zu, Sie  
machen ein vortreffliches Geschäft, denn diese Apo-  
theke ist eine der einträglichsten in unserer ganzen  
Stadt.“  
„Ich bin auch dazu entschlossen, aber in ein

solches Haus gehört eine tüchtige Frau, und es  
hängt jetzt nur noch von Fräulein Heuber ab —“  
„Ei, der Tausend, so gehen Sie doch hin und  
fragen Sie das Mädchen.“  
„Ja, wenn ich nur dürfte!“  
„Wer hat es Ihnen verboten?“  
„Sie selbst, Sie fürchtet, ihr guter Ruf könnte  
daran leiden, wenn ich Sie besuche. Diese Be-  
schränkung ist ja keineswegs unbegründet, die Leute  
in jener Kaserne mögen scharfe Augen und köse  
Bungen haben, wir kennen das, aber ich frage Sie,  
wie soll ich mir Gewissheit verschaffen, wenn ich  
nicht mit dem geliebten Mädchen darüber reden  
kann? Und dann muß ich mich doch zuvor auch  
kennen lernen, sie steht mir nicht darnach aus, als  
ob sie sich dem ersten Besen in die Arme werfen  
würde!“  
„Nein, nein, da haben Sie Recht“, nickte der  
Doktor, „und andererseits kann ich es auch dem  
Mädchen nicht verdenken, daß sie Ihren Besuch  
nicht empfangen will, in der Kaserne ist Niemand  
ihr grün, weil sie sich von Allen zurückhält.“  
„So muß sie die Kaserne verlassen.“  
„Ja, freilich, das wäre das beste Mittel.“  
„Wenn Sie es ihr vorschlagen wollten.“  
„Gerathlich gerne, lieber Freund, es ist ja auch

mein Wunsch, das Mädchen glücklich zu sehen, und  
ich glaube, daß sie es an Ihrer Seite würde.“  
„Verlassen Sie sich darauf, ich will sie lieben  
und ehren, so lange ich lebe! Wenn Sie irgend-  
wo eine hübsche Wohnung wissen, so mieten Sie  
dieselbe, ich trage alle Kosten, Herr Doktor.“  
„Da liegt eben der Hase im Pfeffer“, sagte der  
alte Herr, mit gedankenvoller Miene das Haupt  
schüttelnd, „Sie werden's nicht annehmen. Die  
Leute haben bessere Tage gesehen, sie schämen sich  
ihrer Armuth, und man würde sie beleidigen, wenn  
man ihnen bares Geld anböte.“  
„Das will ich ja auch nicht!“  
„Ich weiß wohl, wie Sie es verstehen, aber ich  
gebe Ihnen die Versicherung, Sie werden auch die  
neue Wohnung nicht annehmen, wenn Sie nicht aus  
eigenen Mitteln den Mietzins zahlen können.  
Man muß ordentlich grob werden, wenn man ih-  
nen nur eine Flasche Wein anrühnen will. Da  
ist nichts zu machen, mein Bester, Sie würden  
Alles verlieren, wenn Sie das Zartgefühl des  
Mädchens verletzten, Helene würde Ihnen mit dü-  
ren Worten den Vorwurf machen, Sie wollten ihr  
Liebe erkaufen, und das sei eine ansehnliche  
Absicht.“  
(Fortsetzung folgt.)

**Hauptziehung 19. Sept.**  
der sehr zu empfehlenden Preuss.  
Schleswig-Holstein. Land- u. Forst-  
Wozu noch einige Loose abgeben  
Stett. u. Grub. Kirchenloose à  
1 Mk. u. 50 Pf. Gold- u. Silber-  
Loose à 1 Mk. Anthelle zur  
1. Kl. Königl. Preuss. Staats-  
Lotterie 1/16, 1/32, 1/64 billigt bei  
**G. A. Haselow, Stettin, Frauenstraße 9.**

**Zu verkaufen**  
1 Stunde auf Chaussee von  
**Hamburg ein preiswerth. Hof**  
v. 715 Morg. 4-6. Kl., Reinertrag 3060 Mk. in 6  
Schlag., incl. 75 M. Wiesen, 16 M. Holz, gut. herrschftl.  
Wohn-, Betriebs- u. Nebengebäude, Brdfl. 26,500 Thlr.,  
voll. Ernt., todt. u. leb. Juvic., 12 Pf., 70 Sch. K.,  
Milch u. St. erweist. p. a. 7500 Thlr., Verpächter 28,000  
Thlr., jährl. Abgab. d. Miete u. Jagdgeld gedeckt,  
für 86,000 Thlr. m. 1/2 Anzahlg. durch **W. Niese,**  
Brennerstraße 15, Hamburg.

**Selten günstige Gelegenheit!**  
Ein **Mühlengrundstück** mit 2 Mahlgängen und  
Schneidemühle mit **bedeutender Wasserkraft**, die nie  
ausdrochen oder einfrieren kann (nur eine kleine Miete,  
wobon 3/4 Chaussee, von der Kreisstadt, welche Gmünd  
u. Bahnhof hat, entfernt), ist nach Belieben mit oder  
ohne Acker und Wiesen gegenwärtig sehr billig zu ver-  
kaufen.  
Näheres bei **Jacoby, Falkenburg in Pomern.**

**Geschild geschmückt!**  
**Harmoni Flutes.**  
kein Spielzeug.  
Ein Instrument für Damen und Herren, leicht  
erlernbar, in der feinsten Gesellschaft zum Solo-  
vortrag zu gebrauchen. Das Instrument ist  
elegant in Mahagoniholz gearbeitet, hat 3 St.  
tönen Umfang mit 20 Tönen und 2 Klappen.  
Preis pro. Instrument Mk. 9 gegen Einsendung  
des Betrages oder Nachnahme.  
**Société-Musicale Neumann.**  
Berlin, Friedrichstraße 160.

**Scharfante Balken, Latten und**  
**Kanthölzer, gute Bretter und Bohlen**  
in fast allen Stärken, ferniges Brennholz in  
Kloben und rund, trocken und starkes Maack, sowie auch  
**Seitenbretter und Schaalen** sind bei unserer  
Dampfschneidmühle in der Salower Forst sehr preis-  
würdig zu haben, ebenfalls frei **Levyer Bahnhof.**  
Bei Entnahme größerer Mengen Brennholz werden be-  
sondere Ermäßigungen gewährt.  
**H. Jacoby, A. F. Krüger,**  
Falkenburg i. Pomern. Dramburg.

**Superphosphat**  
pro Centner 5 1/2 Mk., echter Rainit, vorzüglichster  
Brennstoff, per Centner 2,25 incl. Sad.  
**Albert Lentz,**  
Stettin, Frauenstraße 51.

**Magazin für**  
Silber- und  
Double-Gold.  
**MG**  
Ein-  
getragene  
Schutz-  
Marke.  
Die 50,000te Panzerkette  
kam am 10. Januar c. zum Versand.  
**Panzer-Uhrketten**  
von echt Gold nicht zu untercheiden.  
5 Jahre schriftliche Garantie.  
m. 14 Kar. Herren-Kette  
Gold St. 5 Mk.  
verg. Damen-Kette  
mit eleganten  
Quar. St. 4 Mk.  
Garantie-Schein: Den Betrag dieser  
Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe  
innerhalb 5 Jahren schwarz wird.  
**Max Grünbaum,**  
Berlin W., Leipzigerstraße 95.  
Zahlreiche Anerkennungsbriefe  
liegen zur Einsicht vor.  
Neuer illust. Katalog gratis.  
Briefmarken und Banknoten aller  
Länder nehme in Zahlung.

**Hôtel du Nord.**  
Zum Beginn der Saison bringe ich  
mein zu Festlichkeiten geeigneten Saal und  
Rebenräume in geeigneter Erinnerung.  
**C. Lüdke.**

**Pension.**  
Junge Damen und Kinder, welche hiesige Schulen be-  
suchen sollen, finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe  
bei Frau Schulrath **Balsam,** Buggenhagenstraße 18.

**Goldene Medaille.**  
**Möbel-Fabriken u. Magazin**  
für bürgerliche und hochherrschaftliche Wohnungs-Einrichtungen.  
Unser Lager, welches jede einzelne Spezialität der Möbelbranche in sich birgt, haben wir jetzt  
zur Herbstsaison vollständig neu assortirt, sowie zur besseren Uebersicht in den großartigen und  
sehrwerthen Räumen unserer Magazine  
**20 komplette Zimmer-Einrichtungen mit Dekorationen**  
aufgestellt. Außerdem haben wir z. B. einige Garnituren, welche in wenigen Tagen abgeliefert werden, zur gest.  
Ansicht fertig gestellt, und übertreffen dieselben, was Preis, Geschmack und Ausführung anbelangen, alles  
bisher Dagewesene.  
Vollständige Einrichtungen für Kasinos, Bureaux u. Restaurants, hauptsächlich in den jetzt so beliebten deutschen  
Renaissance-Formen, sind stets vorrätzig.  
Grossartige Auswahl der neuesten Möbelstoffe,  
welche wir, zum Beziehen bei uns gekaufter Polstermöbel und zur An-  
fertigung von Dekorationen zum Kostenpreise berechnen.  
Alleinige Niederlage  
der berühmten Patent-Ausgewerkschaften Ausziehische.  
Streng reelle Bedienung bei billigen Preisen.  
Unbedingte Garantie für Haltbarkeit und Solidität.  
**S. Kronthal & Söhne,**  
Breitestraße 17, im eigenen Geschäftshause, Breitestraße 17, Ecke der Papenstraße.

**Billigste Bezugsquelle!!!**  
Ohne jede marktfehlende Anpreisungen durch scheinbare  
**Ausverkäufe,**  
welche darauf beruhen, das Publikum zu täuschen, empfehle ich in wirklich hervorragend schönen Qualitäten zu  
allerbilligsten  
**Engros-Preisen**  
(wie solche in keinem sogenannten Ausverkauf — verkauft werden können):  
Weiße gestickte Unterröcke, Beinkleider, Steppröcke, gestickte Taschentücher, Mützen,  
Spitzen, Handschuhe, Schleifen, Kragen u. Manschetten (Stickerien und Tüllborden nament-  
lich sehr preiswerth), Cravatten für Herren und Damen, Schürzen (vom einfachsten bis  
zum elegantesten Genre) u. u.  
Auf mein großes Sortiment eigen confectionirter  
**Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche,**  
**Oberhemden, Chemisettes, Kragen u. Manschetten,**  
welche nur wie seit Jahren bekannt in den besten Qualitäten führe und zu niedrigsten Preisen verkaufe, halte wie immer  
in allen Weiten und Formen stets vorrätzig, sowie für gute Ausführung und Eignen die unbedingte Garantie übernehme.  
**Tricotagen, Flanell-Waaren,**  
als: Unterröcke, Beinkleider in allen Größen und Weiten, Filzröcke nur vom besten Material zu sehr billigen  
Preisen empfehle ich meiner werthen Kundschaft als besonders vortheilhafte Einkäufe!  
**G. Rosenbaum, große Domstraße 12,**  
**Wäsche- und Corsett-Fabrik.**  
Größtes Sortiments-Lager in Tricotagen und Strumpfwaren.

Meine bei Alt und Jung leicht anwendbaren Mittel  
gegen  
**Bettmäusen,**  
Preis Mk. 2,70, sende unter Garantie des besten Er-  
folges. **Dr. Werner,** Apoth. i. Endersbach, Würt.  
Viele Atteste von Privaten und Erziehungsanstalt. u. A.:  
Waisenhaus in Dinglingen, im Juli 1883 Mit Dank  
bezeuge ich, daß bei unseren Kindern, worunter 2 noto-  
rische Bettläger, das Mittel des Herrn Ap. Dr. Werner  
sicher geholfen hat. Die Hausmutter.  
Inspektorstelle Lisbrun ist beist.  
**Als Jagd- oder Forst-Ausscher**  
sucht ein mit den besten Zeugnissen versehenen junger  
kräftiger Jäger Stellung.  
Gef. Offerten durch **Haasenstien & Vogler,**  
Magdeburg, unter **W. B. 730** erbeten.  
Eine gelbte Plättchen empfiehlt sich außer dem Hause  
Kronprinzenstraße 7, h. 2 Tr.  
1 Lehrling für die Bäckerei verlangt  
**T. Völker,** Reichsägerstr. 18.  
**Heiraths-** Vorschläge, große Anzahl  
Familien-Journal, Berlin, Friedrichstraße 218.  
Retourporto 65 A. erbeten.  
Der Gesamtauflage unserer heutigen  
Nummer liegt ein Prospekt des praktischen  
Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs  
Haus“ bei, welchen wir der Beachtung aller  
Hausfrauen nachdrücklich empfehlen.